

JAZZTHETIK 11/12 2011

Die Abenteuer des Prinzen Achmed
Hamburg

Von Guido Diesing. Ein ungleiches Paar war es, das der NDR zum Konzert im Rolf-Liebermann-Studio zusammengebracht hatte. Ungleich hinsichtlich des Stils, nicht der Qualität wohlgemerkt, die durchgehend über jeden Zweifel erhaben war. Dennoch wirkt es im Rückblick, als sei Pianistin Aki Takases großartig besetztes Planète Quartet mit Louis Sclavis (cl), Vincent Courtois (cello) und Dominique Pifarély (viol), das den Abend mit konzentrierter Kammermusik eröffnete, nicht viel mehr als die Vorgruppe gewesen für das, was danach kommen sollte.

Die Aufführung von Lotte Reinigers Scherenschnittfilm Die Abenteuer des Prinzen Achmed von 1926, live begleitet von Renaud Garcia-Fons' neuer Filmmusik, die er anlässlich des Dessauer Kurt-Weill-Festes komponiert hat, war ein rundum faszinierendes Erlebnis. Der Film ist ein wahres Wunderwerk. Der älteste erhaltene abendfüllende Animationsfilm der Welt erstaunt bis heute mit der überbordenden Phantasiefülle seiner Geschichte, in der Motive aus 1001 Nacht verarbeitet sind, und mit der charmanten Umsetzung als Silhouettenspiel, das auch nach 85 Jahren nicht im Geringsten angestaubt wirkt. Reiniger erzählt eine aus fast 100.000 Einzelbildern mit liebevollem Detailreichtum zusammengesetzte, ebenso poetische wie abenteuerliche Geschichte, die ihren orientalischen Helden im Kampf mit einem afrikanischen Zauberer und diversen Ungetümen und Dämonen zu Zauberinseln, auf Flammenberge und nach China führt.

Renaud Garcia-Fons nimmt die dankbare Aufgabe der Vertonung als willkommene Herausforderung. Zugunsten eines noch farbigeren Klangspektrums modifiziert er die Besetzung seiner Méditerranées-CD und ergänzt sie um Franck Tortiller an der Marimba als Harmonieinstrument neben David Venituccis Akkordeon. Kompositorisch findet er einen überzeugenden Weg, die Handlung zwar musikalisch zu unterstützen und Stimmungen zu setzen, innerhalb der einzelnen Szenen behält er aber eine Grundatmosphäre bei und erliegt nicht der Versuchung, allzu kleinteilig einzelne Bewegungen und Aktionen zu vertonen. Claire Antonini (Laute) schreibt er gefühlvolle Solostellen zu, Henri Tournier (fl) sorgt für folkloristisches Flair und Bruno Caillat (perc) glänzt als differenzierter Rhythmusgeber. Und auch wenn über Garcia-Fons' Können am Kontrabass längst alles gesagt ist – es ist stets aufs Neue atemberaubend.

Der Abend war ein Musterbeispiel für eine perfekte Synthese aus Bild und Klang und ließ lediglich den Wunsch nach einer feinen DVD-Edition des Projekts offen.